hamburger (FC

Die Palnta im Februar.

Nach dem Abschluß des im vorigen Monatsbericht angezeigten Steigens unserer Mark bis zum 27. Januar bewegte sich unser Kursstand, allerdings in mäßigen Erenzen, auf und nieder, und zwar, von Finnland, das sich infolge einer schwedischen Anleihe etwas zu exholen schien, jest aber wieder rapide sintt, abgesehen, als einziges der in Betracht zu ziehenden Länder. Beit weniger macht sich die unsichere politische Lage in der französischen Baluta bemerkbar. Dabei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Länder nahezu gleich; bei ruhiger Entwicklung dürfte sich sogar ein Klus für Deutschland bemerkbar machen. Die Ursachen für diese wechselnde und schwer schädigende Wertung unserer Krebitwürdigkeit muß also in der politischen Unsicherheit Deutsch-Tands liegen, benn auch finanziell gibt Frantreich feine beffere Grundlage für einen internationalen Arebit als das papierne

Es liegt nahe, dieses fortwährende Schwanken mit der Wahl am 20. Februar in Bezichung zu bringen, wenn auch vor einer Ueberschätzung gewarnt werden muß. Der einheitliche Wille des deutschen Bolles, bei einer Neberspannung der Reparationsfordes rungen Widerstand zu leisten, der sich ja allerdings nur in passiver Resistenz äußern könnte, hat durchaus nicht ungünstig auf unseren Aredit gewirkt. Das Steigen der Baluta in der ersten Hälfte des Monats war die Antwort der Börse darauf; der angebliche Sieg der Rechtsparteien am 20. Februar, der allerdings so wenig einen Sieg bedeutet, daß er kaum eine Regierungsänderung zur Folge haben dürfte, hat die Periode des Fallens eingeleitet, aber bermutlich keinen andauernden Ginflug ausüben konnen, denn über all diesen kleinen und kleinsten Bedenken steht die Londoner Konferenz als unser Schicksalsmacher da. Dürfen wir der Bechselwirkung von Börse und Politik, wie uns die Valuta zeigt, bald bedingt und bald bedingend trauen, bann wird dieses Schick-

fal nicht zur Bernichtung führen.
Es murden telegraphisch in den drei Monatsdesaden des Januar, also vom 1. dis 10., vom 11. dis 20. und vom 21. dis Ultimo, durchschnittlich gezahlt (die eingeklammerten Zahlen sind durchschnittlichen Friedenswerte):

	Für 100	Ffir 100	Für 100	Für 100
	holl. fl.	schwed. Kr.	fpan. Bef.	finn. Mart
	(175 .16.)	(112 M)	(81 M)	(81 ML)
1921 Jan. I	2333,57	1504,93	961,49	253,71
П	. 2171,83	1408,11	880,83	205,47
III	. 1945,—	1266,33	792,81	195,
1921 Febr. I	2133,94	1381,11	870,	217,22
П	2028,44	1325,64	829,13	196,44
Ш	2113,93	1382,36	852,60	184,33
	Für 1	Für 100	Für 1	Für 100
	engl. Pfd.	franz. Fres.	amer. Doll.	ital. Lire
	(20,30 M.)	(81 M.)	(4,20 M.)	(81 16.)
1921 Jan. I	264,54	434,48	73,40	255,20
П	247,78	409,82	65,95	231,61
III	223,01	407,89	58,08	213,39
1921 Febr. I	240,53	441,	62,83	226,22
П		430,81	59,09	215,96
Ш	239,82	443,58	61,96	224,17

dürfte aber schon aus dem Erunde, daß es nicht viel schlechter werden kann, nicht allzu schwarzseherisch sein. Die Entscheidung wird in London fallen, mit ihr die Bewegung unserer Markwertung zur Klarheit führen und auch die Frage nach billigem Brot und Speck beantwortet werden. Denn gegenüber dem Berlangen der Rechtsparteien nach Stabilität der Baluta und der nationalistischen Landwirtschaft nach Stabilität des bisherigen ungünstigen Kurs-standes, der unsere lebenswichtige Einfuhr um das Zehnsache ver-teuert und damit die Preise der Sigenerzeugung im Inlande hochhält, muß von seiten der Konsumenten immer wieder die Forderung nach Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen durch Senkung der hohen Preise für amerikanisches Gold und damit für amerikanisches Mehl und Fett betont werden.

Sonderbare Gepflogenheiten.

Rachdem der Genosse Roste es für gut befunden hat, in fehr einseitiger und unrichtiger Weise gegen ein Groß-Hamburg, das von der Sozialdemokratie nur begrüßt werden kann, Stellung zu nehmen, veröffentlicht er jest im "8 Uhr Abend= blatt" in Berlin einen Artifel, in dem er lebhaft für eine Roalition mit der Deutschen "Bolks"partei eintritt. Es ist an und für sich eine ber sonderbaren Gepflogenheiten mancher prominenter Parteigenoffen, daß die bürgerliche Presse sich ihrer lebhaftesten Mitarbeit erfrent, die ber Parteipresse vorbehalten sein follte; aber bas burger= lide Lefepublifum jum Buidauer partei= politischer Meinungsverschiedenheiten ju machen, ist doch etwas Neues, aber barum nicht eben Erfreulicheres. (Scheibemann hat sich vor einiger Zeit an derfelben Stelle gegen die "Bolks"partei ausgesprochen.) Der "Vorwärts" hat sehr recht, wenn er hieran Kritik übt und in seiner heutigen Morgenausgabe feststellt, daß die Frage der Regierungsbildungen eine Frage sei, "über die man sich inner= halb der Partei und ihrer Presse aussprechen und verständigen könne". Das ist im übrigen (wie bekannt) bereits geschehen, wenn auch gerade mit umgekehrtem Ergebnis, als es der Genosse Noske jett noch empfiehlt. Um so sonderbarer mutet es an, daß die Veröffentlichung seines Artifels in einem bürgerlichen Blatte erfolgt. Man mag doch die fonder= baren Gepflogenheiten, die dem Ansehen der Partei wahrlich nicht nüten, ablegen: die Leitariteklspalten der Parteipresse sind auch bei strittigen Parteifragen (und dann gerade!) weit geöffnet!

Aus bem Fürstentum Lichtenftein wird ein Butschversuch gemeldet, wobei es auf die Entführung des provisorischen Landes-berwesers Dr. Peer abgesehen ist. Das zur Entführung bereitzgestellte Auto konnte unverrichteter Sache die Flucht ergreisen. Die Filhrer der Bewegung sind unauffindbar.

Der Wehransschuß des Reichstags

seiste am Montag die Beratung beim § 17 fort. Bei der Beratung des § 19 kam es zu einer stundenlangen Aussprache über die Be-stimmung, daß Unteroffiziere und Mannschaften entlassen werden önnen, wenn sie die notwendige "Eignung" nicht mehr besitzen, welcher Begriff natürlich ausschließlich von den Vorge fetten festgestellt wird. Unser Genosse Giebel wies daran jegien seigesellt wird. Unser Genosse Stevel wies daraus hin, daß mit dieser Bestimmung künstig so wie dieder in allere erster Linie redublikanisch gesinnte Mannschaften und Unteroffiziere beseitigt würden, ohne daß die Möglichkeit besteht, sich dagegen wehren zu können. Der Antrag der Sozialdemokraten, den Absah 2b des § 19 ganz zu streichen, vereinigte nur die Stimmen der sozialistischen Karteien auf sich und war damit abgelehnt. Bei den folgenden Parasangen murden besondere Nusktellungen von keiner Seite ges graphen wurden besondere Ausstellungen von keiner Seite ge macht, fo daß die Beratung die zum § 31 abgeschlossen wurde Dienstag morgen wird der Ausschuß über die außerordentlich wichtige Frage beraten und entscheiden, ob wirtschaftliche Orgafür Reichswehrangehörige zugelassen sein sollen

Der änakliche Tedebonr.

Ledebour hatte bekanntlich vor einiger Zeit die öffentliche Mitteilung von einer "tommunistischen Mörderzentrale" gemacht die es befonders auf ihn abgefehen habe. Ledebour ließ auch in Reichstag die Regierung deswegen interpellieren. In der schrift-lichen Beautwortung teilt der Reichsminister des Jumern nun mit daß die Ermittlungen keinen Anhaltspunkt für Bestehen einer solchen Zentrale ergeben haben Obwohl sich die Reichsregierung die Behauptung Ledebours nicht zu eigen machen könne, halte sie es für ihre Pflicht, Organe zur Rachprüfung solcher Behauptungen zu schaffen. Bei der offenen Aufreizung der Kommunisten zur Gewaltfätigkeit sei die Schaffung solcher Organe eine bringende Rotwendigkeit. — Ledebour hat, scheint es, auf diese Weise Deutschland zu einer neuen Spikelzentrale verholfen.

Gin Menschenschinder.

Am 14. März beginnt vor dem Schwurgericht in Berkin die neue Verhandlung gegen den Oberleutnant Hiller. Sowohl der "Borwärts" wie die "Rheinische Zeitung" in Köln haben Mitteilungen weiterer Zeugen erhalten, die sich gur Verfügung stellen und die ich weren Mighandlungen im Felde durch Siller dor Gericht bekunden wollen. Der Se-währsmann des "Borwärts" behauptet, daß der zu Tode ge-quälte Soldat Selmhake von dem Bataillonsarzt, zu dem er um Silfe kam, hinausgeworfen worden fei. Be-kannklich it die letzte Berhandlung darum vertagt worden, weil dieser Bataillondarzt, der als Zeuge geladen war, nicht ge-

Die Unruhen in Petersburg und Moskan.

O. (Drahtbericht.) Helfingfors, 28. Februar. Personen, die eben aus Petersburg eingetroffen sind, berichten, daß in Petersburg Sungerunruhen ausgebrochen sind. Den Anfang haben die Arbeiter gemacht, benen sich Teile ber Petersburger Garnison angeschlossen haben. Schon seit einiger Zeit machte sich unter den Soldaten infolge der Stodungen in der Ausgabe der Brotrationen eine Gärung bemerkbar. Der Kommissar Sorin ist von Demonstranten verprügelt worden. Ein Teil der Negimenter wurde ent-waffnet. Man glaubt, daß es der Sowjetregierung gelingen wird, den Aufstand zu unterdrücken. Die Berbindung zwischen Beiersdurg und Moskau ist sehr erschwert. Dennoch liegen in Betersburg Nachrichten vor, welche die Melbungen über die in Moskau ausgebrochenen Unruhen bestätigen. Gelbst aus den neuesten Sowjetzeitungen geht deutlich herbor, daß die Lage in lehter Zeit äußerft gespannt geworden war. Die Petersburger Presse warnt die Arbeiter vox der Beranstaltung von Streiß, da diese für die Streisenden selbst nur schlimme Solaen haben mürden. Das Blatt versichert, daß die sozialrevolutionären und menschewistischen Agitatoren, die auf der Grundlage ber hungerenot zu Streits auffordern, selbst die nsmittelborrate versteden, und erklart, daß weder die von den Sozialrevolutionären verlangte Konstituante, noch der freie del, noch Gott felbst die Lage retten können, falls die Arbeiter nicht selbst durch Standhaftigkeit die Arise zu überwinden helsen. Auf einer Versammlung von Gewertschaftsvertretern in Betersburg ist beschlossen worden, der Arbeiterschaft die Wahrheit über den Ernft der Lage nicht vorzuenthalten. Die Mostauer Schließung der Fabriken eingetretenen Abwanderung des tariats aus der Stadt. Die Petersburger Preffe fordert Rlarstellung der vorhandenen Heizmittel- und Lebensmittelvorräte dem letten Rätekongreß habe man der Bevölkerung be ruhigende Versicherungen gegeben, daß viel Vorräte vorh und in Borbereitung seien, tatsächlich jedoch habe sich gerade das Gegenteil erwiesen. Die "Krahnaja Gaseta" bereitet die Arbeiterschaft und die Bevösserung auf eine weitere Berschlimmerung ber Lage vor.

Bei ber Pariser Nachwahl für Millerand und den Abgeordmeten Lauche erhielt der Nationalblod rund 47 000 Stimmen und Gegner des Rationalblods annähernd 66 000 Stimmen Davon erhielten die Kommunisten 32 000 Stimmen. fommunistischen Kandidaten Loriot und Soubarin siben zurzeit im Gesängnis und sind in dem großen Kommunistenprozek, der heute beginnt, mit angeklagt.

Den fächsischen Beamten bat der fächsische Mimiter des Innern den Beitritt gur Orgefch berboten.

Neber die berühmte Zentralausichuffitung ber BABD. veröffentlicht nun die "Note Fahne" den Schluß des ausführlichen Berichts. Es geht barans hervor, daß an der Sitzung ein gewisser Marboczi teilgenommen hat, der aber erflärte, er sei nur auf dem italienischen Parteitag Vertreter der Moskauer Exekutive gewesen und halte sich nur auf der Durcht in Deutschland auf. Tropdem hat er aber kräftig an den Ber handlungen teilgenommen und den Stab über Levh, Betkin und Genoffen gebrochen.

Bei ber amtlichen Feitstellung bes Wahlergebniffes in Salle-Merseburg ergab sich, daß die Kommunisten nicht 264 000 Stimmen, sondern nur 197 118 Stimmen erhalten haben. Also anstatt 5 wur 4 Mandate erhalten.

Die Londoner Konferenz.

Wie große Ereignisse immer einen gewissen Teil der Spalten in der Presse in Anspruch nehmen, so geschieht es auch jest anläßlich ber Londoner Verhandlungen. Vorläufig trifft diese Tatsache jedoch nur auf die Ententepresse zu, die sich äußerst eifrig bemüht, festzustellen, daß sowohl Llond George wie Briand festbleiben werden, und die unter anderem Fühler nach dem Inhalt der deutschen Gegenvorschläge ausstreckt. Die beutsche Presse sieht vorläufig keinen Anlaß Rombinationen in die Welt hinauszuschicken, zumal fie weiß, welche Gründe für die strikte Geheimhaltung der Gegenvorschläge sprechen, und jum anderen, weil sie sich bewußt ift, baß es nütlicher ist, die Dinge an sich herankommen zu lassen und fie dann der notwendigen Betrachtung zu unterziehen.

Inwieweit alle Worte der Parifer und Londoner Presse, die der Reparationskonferenz gewidmet find, den Absichten der Entente entsprechen, wird erft die Zutunft beweisen. Soweit jedoch die Frage der Sanktionen in den Blättern Erörterung findet, und hiermit die Reise des Marschalls Foch in Berbindung gebracht wird, bleibt anzumehmen, daß durch diese Sand lungen ein gewisser Druck auf die deutsche Dele: gation ausgenbt werben foll; denn der Annahme der Parifer Forderungen scheint man sich nicht sehr gewiß zu sein. "Liberte" weiß zum Beispiel mitzuteilen, daß vorerft auf die Strafbestimmungen das hauptgewicht gelegt werden foll, weil Deutschland nur vor den Sanktionen Sorge hatte. Die kommenden Tage werden, falls die Entente auf ihrem Standpunkt beharrt, beweisen, daß diese Sorge in Deutschland weniger groß ift; benn in der Frage der Reparation, wie fie in Paris gefordert wird, gehen alle Parteien trot angebrohter Sanktionen einig und diese Einigkeit wird in einer gefcloffenen Ablehnung jum Ausbruck tommen. Auch die Drohung, daß, falls Deutschland ablehne, die Reparationstommission sofort die Höhe der Kriegsschuld ansagen werde, und diese Summe höchstwahrscheinlich weit über die Forderungen vom 29. Januar hinausgehe, fann Dieje Gefchloffenheit nicht zerstören, die eine auf der Neberzeugung von der sachlichen Unmöglichkeit ruhende ift.

Die Entente scheint sich bewußt zu sein, daß die ihrerfeits in Aussicht genommenen Sanktionen vertragswidrig find; denn anders kann man es sich nicht erklären, wenn sie heute nach Bormanben fucht, um fofort die Strafbestimmungen burchführen zu können. Aber auch diese Bormande, wie gum Beispiel, Dentschland habe bie bis zum 1. Mai abzuliefernden 20 Milliarben nicht forrett entrichtet, beruhen auf leerer Be-

Was die deutschen Gegenvorschläge anbelangt, fo wird in der Ententepresse gesagt, daß man fie prufen werbe, wenn sie Verbesserungen der Zahlungsweise vorschlagen, daß fie aber einstimmig Ablehnung finden, sobald fie die Sohe ber Schulbfumme irgendwie andern wollten. Die Melbungen französischer Blätter, daß Deutschland 120 bis 150 Milliarden Goldmark anbieten werbe, werben im Zusammenhang mit ber vorstehenden Betrachtung rundweg abgelehnt. Auch unseres Grachtens bedürfen diefe Zahlen teiner Grörterung, da fie auf

Nach den weiteren Pressemeldungen zu nrteilen, ift ein gewisser Optimismus insofern berechtigt, als sich jest auch die ichlimmsten französischen Nationalisten damit einverstanden er-Haren, daß Deutschland seinen Wiebergutmachungsverpflich tungen burch Entjendung benticher Arbeiter nach Nordfrantreich nachkommt. Wieweit dieser Optimis mus jeboch berechtigt ift, wird erft die Butunft beweisen. Auf die Unftimmigkeiten innerhalb der Entente bezüglich des Anteiles an der Reparation große Hoffnungen zu seben, ift zwecklos.

Inmifchen ift Simons in London eingetroffen, und er wird jedenfalls das Möglichste versuchen, um eine Berftandigung zu erlangen. Für die Entente ware es jebenfalls angebracht, zu überlegen, ob es nicht beffer ift, fich mit dem, mas ein 65-Millionenvolt geben tann, zufriedenzugeben, als biefes 65-Millionenvolt in geschloffener Phalany sich gegenüberstehen zu seben. Insbesondere die deutsche Arbeiterklaffe ift bereit, die Berwüftungen des Krieges wieder gut zu machen, aber fie ift nicht bereit, ein Stlavenjoch gutragen, bas auch auf die Rachtommen ausgebehnt mer= den foll und bas bentiche Proletariat in feiner Exifteng und Aufwärtsentwidlung lahman legen geeignet ift. Hoffentlich ift bie Berhandlungsgrundlage ber beutichen Delegation von einer Art, die ber ein= mutigen Zustimmung bes Bolfes, einschließlich ber Arbeiterschaft, gewiß fein fann.

Bergarbeiterinternationale und dentsche Kohlenlieferungen.

Mus London wird uns geschrieben: "Man barf in Deutschland nicht glauben, daß die englische Arbeiterschaft den Verhandlungen der Londoner Konferenz gleichgültig gegenübersteht. Die in unferer Industrie immer stärker fühlbar werdende Wirtschaftskrise gebietet ben englischen Arbeitern, die Wirkungen zu prüfen, die bie Entscheidungen von London für sie bringen können.

Das Generalsetretariat ber Internationale ber Bergarbeiter, das in London seinen Sit hat, wird burch die Berg arbeitersetretare ber einzelnen Gewertschaften aufs genaueste über die Weltlage des Bergbaues unterrichtet. Immer ftarter ftodt ber Abfag ber Roblen in England. Die "Times" stellt ein rapides Wach sen der Arbeits: lofigteit in ben englischen Bergmertsbezirten fest. In den letten Wochen find in Gudwales Taufende Ründigungen erfolgt. Die Rohlenforderung ift, wie ans Cardiff mitgeteilt wird, auch für die Unternehmer nicht mehr gewinnbringend, weil die Rohlenausfuhr und weil die Preise, die bas Ausland für englische Kohlen zahlt, immer ftarter jurfictgeben. Gine Grube, die in anderthalb Sahren 77 000 Pfund Sterling als Nebergewinn an die Reichstaffe abliefern konnte, hat in dem einzigen Monat Jamuar 50 000 Pfund Sterling Verluft, also so viel wie in dem gangen Jahre vorher Nebergewinn. Gine ber wichtigsten Ursachen für diesen Tiefstand ber englischen Kohlenindustrie sehen die Führer ber Bergarbeiter in bem Sandel Frankreichs mit ben großen Mengen billiger beutscher Rohlen. Man erkennt in biefen Kreisen, daß es verfehlt ware, Deutsch = land Schmustonfurreng durch Schleuderpreise vorzuwerfen. Man weiß fehr wohl, daß Deutschland seine Rohlen für fich behalten wurde, aber durch den Berfailler Friedens= vertrag und bas Spaer Abkommen mit werktätiger Hilfe der eigenen Regierung genötigt wird, ben englischen Roblengräbern und Kohleneignern eine noch nicht dagewesene Schmutzkonkurrenz zu bereiten und durch diese die englische Staatstaffe selbst und eine ber wichtigsten Gruppen ber englischen Arbeiterschaft und auch den englischen Kapitalismus auf das ichwerste zu schäbigen. Diese Zusammenhänge ber Nieberbrückung Deutschlands und der schweren Wirtschaftslage in den Siegerstaaten verkennt die in England wirkende Zentrale der Bergarbeiterinternationale nicht. Das internationale Berg arbeiterkomitee hat im Anschluß an den Bericht der beutschen Delegierien über die Lage in der Kohlenindustrie gegen bie Leiftung von Neberschichten im deutschen Bergban protestiert, ba biesen bentschen Ueberichichten Feierschichten und Arbeiterentlaf: fungen im englischen Bergban gegenüber fiehen. Das Generalsekretariat ber Bergleute hat ben lettenden Ministern der Ententeregierungen diesen Protest mit ber Bitte, die naheliegenden Folgerungen zu ziehen, übermittelt. Lloyd George bat ben Ernft biefer Beichwerben anerkannt und erklärt, baß biese Zusammenhänge erwogen werben follen. Dan darf annehmen, daß die Leiter der englischen Bergarbeiterorganisation die Regierung ihres Landes dahin drängen werden, daß im beutschen Roblenbergban teine Ueberichichten geleiftet werden brauchen, solange sich die englischen Bergarbeiter bie Ginlegung von Reierschichten maffenbaft gefallen laffen muffen."

Preffestimmen.

Der "Daily Chronicle" erfährt aus Kreisen der Londoner Ronferenzteilnehner, daß Llogo George und Briand nach Berhörung des Marschalls Foch grundfählich beschlossen haben, als letten Termin für bie Auflöfung ber Ginwohnerwehren in Babern und Oftbreuken den 1. April zu bestimmen. Sollie bis bahin die Auflösung in Babern nicht erfolgt fein, so wurden unnachfichtlich allie ierte Truppen in Bahern einmarschieren.

Der "Temps" bespricht in einem Leitartitel bie einzelnen 3 wang 3 mag nahmen, Die gegen Deutschland angewendel werden können und sucht sie mit dem Friedensbertrag zu begründen. Hinsichtlich des autonomen Bollregimes in den besetzten Gebieten leitet das Blatt die Berechtigung vom Artikel 270 des Vertrages her und fagt, ein berartiges Regime sei möglich, wenn schaftlichen Interessen der Bewöllerung sicherzustellen. Die Bewohner der besetzen Gebiete hätten noch keine unabhängig gewählte Vertretung, die berufen wäre, zu jagen, wie sie ihre beionderen wirtschaftlichen Interessen sicherstellen wollen. ucht sie nicht diese Mittel auszunützen? Warum richte die inter-alliierte Oberkommission nicht in den besetzten Gebieten ein lotales Zollparlament ein, das die besonderen Intereffen nten Rheinufers in die Sand nimmt? Aber nicht nur ber Artitel 270 gestatte den Mierten, gewisse Magnahmen am linken Mheinuser ou ergreisen, jondern auch der Artikel 212, der gewisse Sipulierungen des Wassenstillstandes, nämlich die Klauseln 1 und 5 des Anhangs 2 in Krasi lasse. Nach diesen Bestimmungen ben Telegraphen und das Telephon im besetzen Gebiet auszu-benten. Schließlich spricht das Blatt noch von den privilegierten Rechten ber Berbundeten über die Werte und Cinnahmequellen bes Reiches und führt hierfür die §§ 12 und 14 Anhang 2 an. In biesem Augenblick seien die Reparation-Kommission und die Sachwerständigen damit beschäftigt, die Zahlungssähigteit Deutsch Lands abzuschähen sowie das deutsche Steuershistem zu prüsen eine Einahme des Reiches, beilpielsweise über die Zolleinnahmen ausgeübt werden. Deutschland habe nur ein Mittel, den Zwangsmaßnahmen zu entgehen, zu bezahlen, was Die Militerten forberten.

Familie Frank.

Erzählung von Martin Anbersen Rezö. (Deutsch von Hermann Rip.)

"Er - er ift - Die Geistesgegenwart verließ den Anaben völlig, und er dachte schon daran, die Siduation durch die Fluck zu retten, aber die Gedärme schrien ihm im Leibe vor Hunger Er blieb, sorgte aber dafür, daß ein gewisser Abstand zwischen ihm und der Mutter war farie Madam Frank und lief mit vorgestrecktent

Hals burch den Garten. "Dort hinter dem Giebel, zum Genker." Sofort erkannte er das Lächerliche darm, ihr eine Lüge aufs zutischen, die sich auf der Stelle nachprüfen ließ. Sätte er wenig-stens auf eine von den hohen, laubreichen Pappeln gezeigt. Was war er doch für ein Sakramentsdummkopf; der berfluchte Hunger

markte schuld baran fein. Madam Frank kam wie ber Wind hinter der Ede hervor; fie hatte die Schuhe abgeworfen und sprang auf Strümpfen über Thorbald zudte bei dem Rascheln der Röde zusammen; er

gewann auf einmal seine ganze Energie wieder und wandte sich Aber es war zu spät; sie hatte ihn schon im Naden gepaat

und brückte mit ihren mageren Fingern zu, eifrig fauchend: "Mo Du wolltest mich zum besten haben, um den Prügein zu enigehen - und obendrein Deinen eigenen Bater berraten! Na, dann heraus damut: Wo stedt er? Bertrau' Dich rubia Deiner Mutter an, mein lieber Junge.

Thorvald ächgte unter ihrem Griff. Ja, so ist's recht, nur heraus danrit - aber etwas lauter. Und sie drückte, daß er den Mund aufsporrte wie ein halberstricktes Er hätte es mic für möglich gehalten, daß er jeneals einen solchen Schurkenstreich begehen wurde, zu klatschen. Er hätte sich auch sicherkich lieber totschlagen lassen, als daß er einen Kameraden

Mer hier handelte es sich nur um den Bater. Und wenn er seine eigene Sant schützen wollte, blieb ihm kein Ausweg. Er kannte die Mutter unter derartigen Verhältnissen

zu gut, an einem mußte sie ihre But auslassen. Und was das Schlimmste war, die Mutter druckte so fest, daß ihm der Mund voll Wasser lief, und das schmedte nach dicem Roggenbrot mit Bratenjett — von dem gebratenen Speck, den fie heute zu Mittag bekommen hatten. Dem konnte er nicht widerstehen

Da drin ift er", fagte er endlich und zeigte auf das Loch. Madam Frank schleppte den Burschen quer über die Ge-müsebeete und hielt ihn im Kaden fest, während sie mit einer langen Stange unter dem Sause oberflächlich herumstocherte. Das war natürlich Schwindel, aber sie kannte seine Verlogenheit und war nicht gesonnen, sich um ihre Beute bringen zu

Erft als die Stange gegen etwas Beiches da brinnen stieß, was ein schwaches Grunzen hervouries, ließ sie den Anaben los. Ohne sich lange zu bedenken, schürzte sie ihren Aleiderrod auf und legte sich auf alle viere. Und schnell verschwand ihr langer Körper in dem gähnenden Loch.

Rurg barauf erscholl brinnen aus dem Dunkel gedampftes Kampfgetümmel herauf, begleitet von trotigen Schimpfworten. Meister Frank schien nicht im klaren über die Lage zu sein; er glaubte vielmehr, daß er sich noch in Siverisens Kellerkneipe befinde und hinausgeworfen werden sollte. Er nannte seine Frau einen Trunkenbotd von Wirt und drohte, sie solle alle Aunden verlieren.

Thorvald hupfte rund um das Loch herum, auger fich vor Frende. Das war doch endlich einmal ein festliches Erlebnis. Lars hatte mit dabei sein mussen. Und die Hühnerlause, die

noch im holzwerk faken, bon der Zeit her, als Madam Frank Hähner hielt, der Kahenschmut und all der Staat, den all die Ratten da drinnen zusammenschleppten! Darin ließ sich gut

Madam Frank überließ es ausnahmsweise ihrem Manne seinen Mund zu gebrauchen, sie selber gab keinen Laut von sich, desso nachdriidlicher suchte sie ihm durch beredte Gebärden eine Borstellung dabon beizubringen, mit wem er es zu inn hatte. Dan hörte es in ihm platschern un seufzen bei jedem Buff, den

Als er nach und nach zur Erkenninis der Dinge gelangte, hörten die unregelmäßigen Laute auf und wurden zu einem gleichartigen Schurren. Und kurz darauf kam Madam Frank gleichartigen Schurren. Und furz darauf fam Madam Frank rudlings aus dem Loch herausgetrochen, ihren Mann an den Beinen nach fich foleifend.

Meister Frank hatte jeden Widerstand aufgegeben und lag auf der Erde wie ein toter Bering. Mitten mahrend ber Rutichpartie zum Keller hinaus war er eingeschlafen. Madam Frank trat mit den Füßen nach ihm, um ihn zu erwecken, und Meister Frank sing auch an in unzu-sammenhängenden Schimpsworten zu faseln. — "Didjad bon

bievertsen, Saufkopf . . . schlechtes Subjekt . . . "

"Total besoffen," sagte Madam Frank turz und schleifte ihn zur Pumpe hin. Sie legte ihn übers Knie, und Thorvald pumpie

Ein Rud ging durch Meister Franks fetten Körper, und er zappelte ein paar Mal, um loszukommen. Aber ein gehöriger Klaps auf seinen kahlen Scheitel veranlaßte ihn, wieder demütig den Lopf unter den Strahl zu beugen. Rach einer Weile hob er langfam den Schädel und sagte mit

feiner gewöhnlichen fanften Stimme: "Run ift es gewiß gut, Mutter." Und Madam Frank fand, daß das recht vernänstig kang und

Dann trollte Schneider Frank hinein und zu Bett, und Thorvald bekam einen tüchtigen Aunken Schmalzbrot, der freikich durch einen Regen von Schimpfworten gewürzt wurde, aber darum nicht weniger fättigend wirthe.

Son bor fünf Uhr am nächsten Morgen mar Madam Frank in den Aleidern und fuhr scheltend und schimpfend umber, alle Türen und Fenster riß sie weit auf.

Thorvald schnarchte mit der gangen gesunden und forglosen Unberdrossenheit der Jugend. Seinetwegen mochten sie schimpfen und Durchzug machen, sobiel sie Luft hatten, wenn sie nur sein Bett siehen ließen. Er legte eine Energie in seinen Schlaf hinein, als plante er einen Schelmenftreich; und je mehr Spetiatel

ein, als plante er einen Schelmenstreich; und je mehr Spekiakel die Muther mackte, besto stärker wurde sein Schnarchen.
Meister Frank dagegen konnte beinn besten Willen seine Nuhe nicht wiederssinden — wenn derart gelärnut wurde und der kalke Norgenwind über seinen elsenbeinklanken Schädel wehte. Es schien ihm, als hätte er recht wohl verdient, etwas länger zu schlagen in Anbetracht dessen, daß er am vordergebenden Abend so spät zu Bett gekommen war — um so mehr, als heute Veiertga war, den Glatt der Serre selber zur Ruhe

als heute Feiertag war, den Gott der herr selber zur Ruhe für die Wenschen gestistet hatte.
Er ließ sich seine Unzussiedenheit jedoch nicht anmerken, sandern lag still da und verfolgte die Bewegungen seiner Fran mit flugen Augen, und im stillen freute er sich barüber, wie

gefund und rüftig fie war. Und als fie ein großes Wafchfaß mit Baffer zum Fußbodenschenern durch die Schlaffammer schleppte, unter dem Gewicht des Rübels wie eine schwer belastete Stablitunge gekrümmt, da founte er die Bemerkung micht unterdrücken, wie gut sie ihr

"Ja, mit mir geht es wie mit den Mahren des Fuhrmaums Stub, ich komm nicht hinfallen, weil ich immer angeschirrt bin," antwortete fie mit ihrem harten Ladjen. Fortfekung folgt.